

# Paul Haller : 1882-1920

Autor(en): **Haller, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **65 (1953)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62547>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Paul Haller

1882–1920

Der im Kampfe gewaltigen Strebens  
Sich zu schwach erfand,  
Du legtest die Krone des Lebens  
Still aus der Hand.

ARNOLD BÜCHLI \*

In der Nacht vom 9. auf den 10. März 1920 vollzog sich in einem einsamen Zimmer in Zürich, was ARNOLD BÜCHLI in seinen Versen zum Gedenken an Paul Haller, «den Dichter des Juramareili», andeutet. Ein feinfühlig, hochbegabter Mensch und Gottsucher verzweifelte an sich selber und ging still aus der Welt. Er war damals nicht ganz achtunddreißig Jahre alt. – Der Dichter Paul Haller entstammte einer alten Zofinger Bürgersfamilie. Schon der Großvater Friedrich Haller (1803 bis 1873) war Pfarrer gewesen, und zwar in Veltheim bei Schinznach; und sein ältester Sohn Erwin Haller (1840–1911) wirkte von 1863 an bis zu seinem Tode als Pfarrer in Rein bei Brugg. Hier wurde Paul als Vierter einer fünfköpfigen Kinderschar geboren. Im hoch über dem Aaretal gelegenen Pfarrhaus wuchs er auf, und hier öffnete sich ihm schon früh der Sinn für die Schönheit der Jura- und Aarelandschaft, die in seinen Dichtungen eine so große Rolle spielt. Von seiner zarten Mutter, Angelika Schwab aus Basel, erbte er die warme Herzlichkeit, aber wohl auch die Anlage zu seelischen Depressionen. Reich begabt und körperlich kräftig, durchlief Paul die Primarschule im Dörflein Rein, das damals noch eine eigene politische Gemeinde war, die Bezirksschule in Brugg und das Gymnasium in Aarau ohne irgendwelche Schwierigkeiten. Nach glänzend bestandener Maturitätsprüfung wandte er sich – damals eine seltene Ausnahme an der von den Naturwissenschaften beherrschten Kantonsschule Aarau – dem Studium der Theologie zu, das ihn nach Basel, Marburg, Berlin und Zürich führte. Am stärksten beeinflussten ihn in diesen Jahren die Professoren Herrmann in Marburg und Leonhard Ragaz in Zürich; letzterer mit seiner Botschaft vom sozialen Christentum.

Nach kurzen Vikariaten in Kappel im Toggenburg und an der deutschen Kirche in Neuenburg wurde Paul Haller im Herbst 1906 zum

\* ARNOLD BÜCHLI, *Zwischen Aar und Rhein*. Neue Gedichte. S. 101 (Hässel-Verlag, Leipzig).

Pfarrer auf Kirchberg bei Aarau gewählt – zu früh nach seinem eigenen Urteil, da er sich noch zu wenig gefestigt im Glauben und menschlich zu unfertig fühlte. Zwar fehlte es ihm nicht an einem warmen Herzen für die Nöte seiner Pfarrkinder und auch nicht am Willen zu helfen. Aber statt im Glauben zu erstarken, verstärkten sich seine Zweifel. Etliche Gedichte aus dieser Zeit bilden ein ergreifendes Denkmal seiner Seelenkämpfe. Nur mit halber Seele Pfarrer zu sein, erschien ihm als Lüge. Schließlich rang er sich zum Entschlusse durch, das Pfarramt aufzugeben, obschon ihm der Kirchberg und seine Gemeinde ans Herz gewachsen waren.

Es folgte ein zweites Studium in Germanistik, Geschichte und Psychologie an der Universität Zürich, das er 1913 mit dem Doktorexamen abschloß. In seiner hervorragenden Dissertation *Pestalozzis Dichtung* setzte er sich mit dem Problem der Tendenzdichtung auseinander, das ihm persönlich nahe lag. – Die nächste Station seines Wirkens war die evangelische Lehranstalt in Schiers im Prätigau, wo er sich nun in die Praxis des Unterrichts einarbeitete. In den Geist dieser Anstalt lebte er sich zwar nie so recht ein, da er ihm zu eng war. Hingegen fand er viel Freundschaft bei den Kollegen, und auf häufigen Bergwanderungen im geliebten Rätikon gelang es ihm auch, engern menschlichen Kontakt mit manchen Schülern zu finden, als dies an staatlichen Tagesschulen möglich ist.

1916 wurde Paul Haller als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Latein ans aargauische Lehrerseminar Wettingen gewählt, wo er nun bis zu seinem Tode wirkte. Sein freier Geist brachte einen frischen Hauch, der ihm bald die Herzen der Schüler gewann, in die etwas muffige Atmosphäre der Schule. Sein gerades und gänzlich undiplomatisches Wesen aber stieß bei der Leitung öfters an. Mißverständnis und Mißtrauen erschwerten ihm die Arbeit. Dazu kam, daß sich schon im folgenden Jahre Anzeichen einer seelischen Erkrankung bemerkbar machten. Durch psychoanalytische Behandlung hoffte er Heilung zu finden; ja, die Psychoanalyse erschien ihm fast wie ein neues, heilbringendes Evangelium. Im Herbst 1919 jedoch erfolgte in Zusammenhang mit der Behandlung ein innerer Zusammenbruch, aus dem er keinen Ausweg mehr fand.

Dies der äußere Lebensweg Paul Hallers. Nun zum Dichter und seinem Werke selber! An Umfang ist dieses nur gering; umfaßt es doch nur drei größere Publikationen: das Mundartepos 's *Juramareili*, das Mundart-

schauspiel *Marie und Robert* und die *Gedichte*, die erst nach seinem Tode gesammelt und herausgegeben wurden. Dazu kommt noch die kleine hochdeutsche Erzählung *Unter der Treppe*, die er für die Brugger Neujahrsblätter schrieb.

Schon früh, mit zwölf Jahren, begann Paul Haller zu dichten; doch entwickelte er sich, wie viele Schweizer, eher langsam; denn erst in der Kirchberger und in der darauffolgenden zweiten Studienzeit fand er seine eigene Linie. Beeindruckt durch die praktische Arbeit in seiner Gemeinde und unter dem literarischen Einfluß von Hauptmann, Ibsen und Tolstoi, wandte er sich unter Aufgabe seiner frühern historisch-romantischen Versuche der Gegenwart und sozialen Problemstellungen zu; und nun findet er in der Mundart die ihm entsprechende Ausdrucksmöglichkeit. 1912 erscheint als die Frucht der Kirchberger Jahre das *Juramareili*, mit dem er sich gleich in die vorderste Reihe der schweizerischen Mundartdichter stellte. Ein soziales Motiv, das Trinkerelend, bildet den Ausgangspunkt der schlichten Verserzählung. Der Dichter hat sich aber stets gegen den Vorwurf, daß es eine Tendenzdichtung sei, gewehrt. Jenes bildet nur das Sprungbrett wie beim *Bauerspiegel* von J. GOTTHELF die Not der Verdingkinder. Die Charaktere sind aus einer tiefen Kenntnis des Volkes heraus gestaltet, Licht und Schatten gerecht verteilt. In der rührenden und doch erdnahen Gestalt Mareilis aber erhebt sich der Dichter zu wahrhaft poetischer Formung und über den bloßen Naturalismus hinaus. Ein prächtiges Stück Volksleben stellt die Schilderung der Bundesfeier dar, und oft nur mit ein paar Versen ist die Aare- und Juralandschaft treffend charakterisiert. – Noch straffer im epischen Ablauf ist die rund zweihundert Verse zählende Dichtung *Hannes und Häiri* aus den *Gedichten*. Hier ist das uralte Motiv des Kampfes zwischen Vater und Sohn, wie ihn das Hildebrandslied darstellt, aufgegriffen und in die Gegenwart und in ländliche Verhältnisse übertragen. Das Ganze ist fast dramatisch gestrafft. – In der zweiten Studienzeit sind auch die meisten der wenigen lyrischen und balladenhaften Mundartgedichte entstanden, darunter einige Stücke, die zum echten zählen, was die Schweiz in dieser Art besitzt. Darin kommt auch der Humor zur Geltung, der Paul Haller in seinen guten Zeiten keineswegs fehlte.

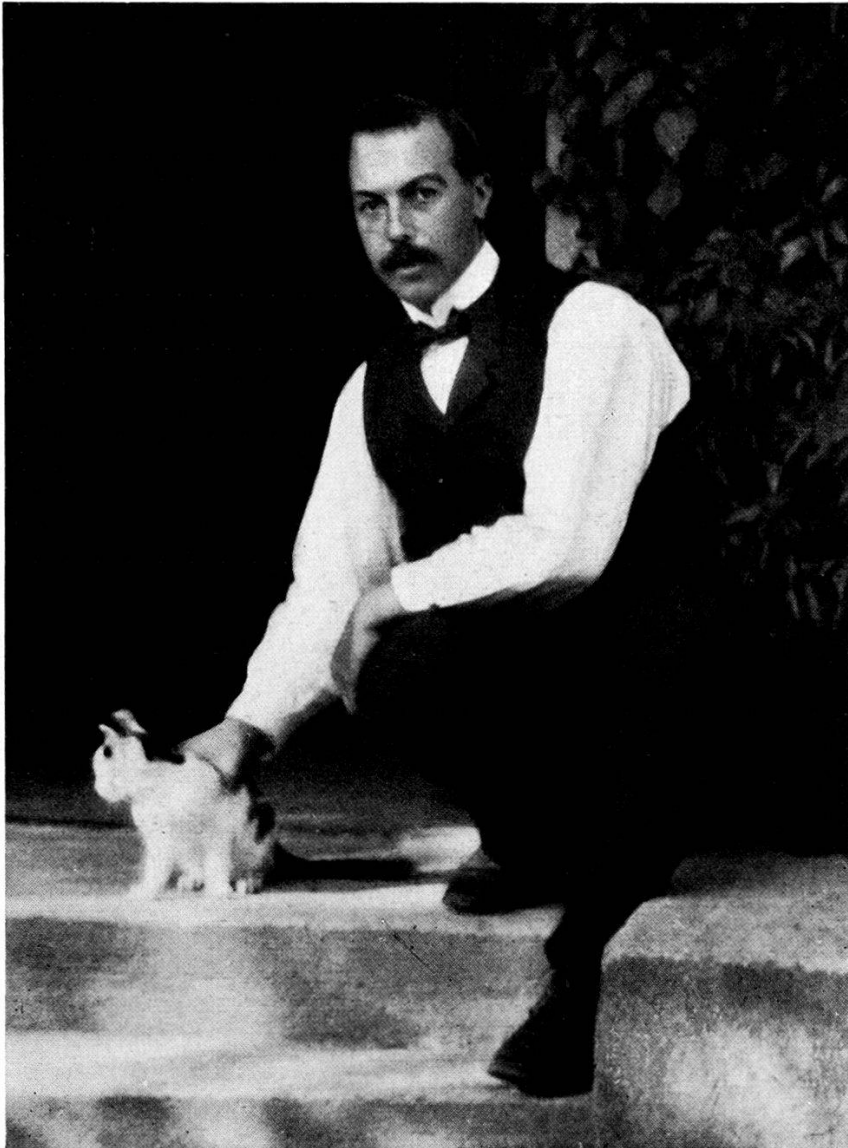
Mit dem Schauspiel *Marie und Robert* aber hat der Dichter Neuland betreten. Es war das erste ernste Mundartdrama und ist wohl bis heute an Tiefe und Ausdruckskraft nicht übertroffen worden. Der Konflikt zwi-

schen Liebesleidenschaft und Gewissen ist aus des Dichters eigener Seele herausgewachsen, und in Robert hat er sich weitgehend selber gezeichnet in seinem Gehemmtsein und der verhaltenen Leidenschaft. Zuerst versuchte er, den Stoff in einer hochdeutschen Erzählung zu formen mit einem bürgerlichen Hause als Schauplatz. Doch verlangte der Konflikt nach dramatischer Gestaltung, und die Verlegung aufs Land rief nach der Mundart. Für den Dichter galt es, den Beweis zu erbringen, daß diese nicht nur für Schwank und Volksstück mit Gesang und Tanz tauge, sondern daß sie alle Seelenregungen bis zur brennenden Leidenschaft auszudrücken vermöge. Allerdings stellt das Stück an die Darsteller Anforderungen, welche die Möglichkeiten ländlicher Liebhaberbühnen meistens übersteigen. – Paul Hallers Bedeutung liegt zweifelsohne in seinen Mundartdichtungen; doch steht er seinen schweizerischen Zeitgenossen auch in seiner hochdeutschen Lyrik ebenbürtig zur Seite. In den Gedichten der letzten Jahre hat er ebenfalls Neues erstrebt und teilweise auch erreicht. Professor OTTO VON GREYERZ urteilte nach dem Erscheinen der *Gedichte* folgendermaßen darüber: «Seitdem Paul Hallers Gedichte fast zwei Jahre nach seinem Tode erschienen sind, glauben wir erst seinen Wert zu erkennen, seinen tiefen Künstlerernst vor allem. Auch er war einer der ewig Suchenden, nie mit sich Zufriedenen. Zu wissen, daß er so Vollendetes und Bedeutendes geschaffen wie seine ‚Gedichte‘ und sie doch nicht für gut genug hielt, erweckt Ehrfurcht vor dem Toten» (Maiheft der «Monatshefte für Politik und Kultur» 1923).

*Werke:* 's *Juramareili*. Gedicht in Aargauer Mundart (Sauerländer, Aarau 1912). – *Marie und Robert*. Schauspiel in drei Akten. (1. Auflage, Francke, Bern 1916; 2. Auflage, Sauerländer, Aarau 1935). – *Gedichte*, gesammelt und herausgegeben von Dr. ERWIN HALLER (Sauerländer, Aarau 1922). – *Unter der Treppe*. Erzählung (Brugger Neujahrsblätter 1916, Verlag Effingerhof, Brugg). – *Pestalozzis Dichtung*. Dissertation (Verlag Orell Füßli, Zürich 1914). – Geplant ist für 1954 eine Gesamtausgabe mit Einbeziehung einer Auswahl ungedruckter Briefe und Stellen aus der vergriffenen Dissertation.

*Biographisches:* ERWIN HALLER, *Paul Haller 1882–1920*. Ein Lebensbild (Sauerländer, Aarau 1931). – GOTTFRIED WÄLCHLI, *Paul Haller 1882–1920*. Die Tragödie eines Schweizer Dichters (Veröffentlichung der Vereinigung Oltner Bücherfreunde 1946).

ERWIN HALLER



PAUL HALLER

1882-1920